

seen anschließen, so im Wörther-, Ossiacher- und Millstätter-See-Gebiet, in der besonders geeignet erscheinenden Teich- und Seenkette des Keutschacher Tales und in dem ausgedehnten Verlandungsgebiet des Gösselsdorfer Sees und an vielen ähnlichen Stellen, nicht bloß der Libellen halber, bodennah gekätschert und es wäre mir in dem immer aufmerksam durchgemusterten Gewimmel von kleinen Käfern, Fliegen, Geradflüglern, Hautflüglern, Schnabelkerfen und Spinnen auch die kleinste Libelle wohl kaum so leicht entgangen, und trotzdem beschränken sich meine Kärntner Erfahrungen mit der Art auf das Mitgeteilte. Es scheint mir deshalb doch wahrscheinlich, daß *Nehallemia speciosa* an besondere Umweltbedingungen gebunden ist, möglicherweise an bestimmte Nahrungsbedingungen, die ja gerade bei den scheinbar wenig Luftbeute fangenden Agrioniden einseitiger sein können, oder aber an besondere Bedingungen ihres Larvenlebens, die wir eben gar nicht kennen. So ergibt jeder Zufallsfund eine Reihe von Fragen, deren Stellung allein schon reizvoll ist, deren Beantwortungsversuch aber ein weit größeres Zeitausmaß erforderte, als es dem Berichterstatter leider zur Verfügung steht.

Zur Kärntner Kriechtierfauna.

Zu den in der „Carinthia II“ 1934, S. 90—93, gemachten Mitteilungen über melanistische Kärntner Kriechtiere schreibt Regierungsrat Dr. Otto Wettstein, Kustos der herpetologischen Abteilung des Wiener Naturhistorischen Museums, daß er eine vollkommen schwarze *Lacerta vivipara* im Sommer 1931 in Kaltwasser in der Paal, noch auf steirischem Boden, doch nur etwa 300 Schritte von der Kärntner Grenze entfernt, gefangen hat; ausnahmsweise werden sich also ganz schwarze Bergeidechsen auch im Kärntner Nockgebiet finden lassen. Zu der an gleicher Stelle (S. 95) gemachten Mitteilung über Schildkröten bei Klagenfurt teilt Wettstein mit, daß eine große *Testudo graeca* in Schloß Frankenstein bei Obertrixen in feuchter, schattiger Nordlage von 1922 bis zum strengen Winter 1928/29 alljährlich im Freien überwinterte. „Jeden Herbst verschwand sie, weil sie sich eingrub, um im Frühjahr wieder gesund und munter zu erscheinen.“

Endlich berichtigt Wettstein zur Notiz über die Bezeichnung „Tazzelwurm“ für die Smaragdeidechse des Raxgebietes (S. 95), daß sich diese Bezeichnung dort nur auf

Männchen der *Lacerta agilis* beziehen könne, da *Lacerta viridis* im Raxgebiet nicht vorkommt. Pg.

Vogelkundliche Beobachtungen in Kärnten von Herbst 1934 bis Herbst 1935.

Getreu den „Carinthia“-Traditionen hat die Schriftleitung auch heuer zuverlässige und fachkundige Beobachter der heimischen Vogelwelt um Mitteilung ihrer Beobachtungen und die Kärntner Tierpräparatoren um Auszug ihrer Listen ersucht und daraus das Wichtigste entnommen. Für die Zusammenstellung der folgenden Mitteilungen hat sich vor allem Herr Amtsrat Odo Klimsch verdienstlich bemüht, dem hierfür ebenso wie allen nachbenannten Beobachtern bestens gedankt wird.

Von Enten sind als früher häufiges, jetzt seltenes Wild Löffel-, Schell- und Spießenten, vor allem aber eine im Herbst 1934 an der Glanfurt erlegte Reiherenten (*Nyroca fuligula*) anzuführen. Aus dem Lavanttal teilt Präparator Johann Hagedorfer die (bedauerliche) Erlegung von Nachtreiher, Korn- und Wiesenweihe, ferner Baum- und Wanderfalke mit. Aus der Liste des Klagenfurter Präparators Josef Wutte ist vor allem die Erlegung eines Schreiadlers (*Aquila pomarina*) bei Brückl (31. Jänner 1935), ferner Haubentaucher (Klopeiner See, Jänner 1935), Triel (Döllach), Schwarzhalsteißfuß (*Colymbetes nigricollis*) vom Keutschacher See (Juli 1935) anzuführen; Wespenbussarde kamen, leider nicht weniger als sechs Stück, bei St. Veit, Maria-Saal und Völkermarkt zum Abschluß. Aus der Liste des Präparators Anton Zifferer in Klagenfurt sind Rotfußfalk (*Cerchneis vespertinus*) (St. Johann i. R., 4. Mai 1935), Seidenreiher (*Garzetta garzetta*) (Klopeiner See, 5. Juni 1935) und eine Raubmöwe (*Stercorarius pomatorhinus*) aus Greifenburg (17. September 1935) zu erwähnen.

Ägidius Santner beobachtete am 19. September 1935 um 4 Uhr nachmittags bei Ehrenhausen einen starken Schwalbenzug, hauptsächlich aus jungen Rauchschwalben bestehend, dem zwei Baumfalken folgten, die sich mit fabelhafter Geschwindigkeit aus dem Zuge zwei Schwalben herausholten. Der Baumfalke, der eigentlich Schwalbenfalke heißen sollte, folgt im Frühjahr und Herbst dem Schwalbenzuge.

Die Beobachtung eines Fluges von 40 bis 50 Stück Seidenschwänzen am 18. September 1934 bei Ponfeld ist deshalb bemerkenswert, weil es nach Klimsch im Winter 1934/35 die einzige Seidenschwanzbeobachtung in Österreich war. Beringt wurden von Santner Wildtauben und Wespenbussarde, letztere